

Wichtige neue Erkenntnisse bietet das Werk auch in Bezug auf die Deutung und Typologisierung des Krieges, der für Anselm Casimir stets eine vorrangig konfessionspolitische Auseinandersetzung blieb. Brendle stellt dar, wie sich Mainz in der als Religionskrieg aufgefassten Auseinandersetzung zwischen Kaiser, Papsttum und Frankreich zu positionieren und innerhalb der in dieser Hinsicht keineswegs homogenen katholischen Partei Einfluss zu nehmen versuchte. Als ein wesentliches Ergebnis ist hierbei hervorzuheben, dass die Studie den bislang als halsstarrigen Friedensgegner eingeordneten Wambold in einem neuen Licht erscheinen lässt. In den Jahren nach 1635 war er es auf katholischer Seite, der im Zusammenspiel mit dem Wiener Hof wesentliche Impulse zum Religionsausgleich des Westfälischen Friedens gab.

In der Summe bleibt festzuhalten, dass die Ergebnisse der Arbeit die bisher dominierende Einschätzung der reichspolitischen Triebkräfte ab dem zweiten Drittel des Dreißigjährigen Krieges in zentralen Punkten mit neuen Akzenten versehen. Der bislang lediglich als Anhängsel bedeutenderer Akteure gedeutete Mainzer Kurfürst erhält eigenständige Konturen. Seine persönliche Entwicklung war einer Politik des Möglichen verpflichtet, welche Wambold vom energischen Befürworter des Restitutionsedikts zum verständigungsbereiten Vorbereiter des konfessionellen Ausgleichs werden ließ. Über die zentrale Rolle des Kurfürsten im Verfassungsgefüge des Alten Reiches und das von Anselm Casimir immer wieder geschickt genutzte politische Instrumentarium gewann das Handeln des Mainzer Erzbischofs erhebliche Gestaltungskraft für den Gang der Reichspolitik zwischen 1629 und 1648.

Andreas Neuburger

Anton Philipp *Knittel* (Hg.): Unterhaltender Prediger und gelehrter Stofflieferant. Abraham a Sancta Clara (1644–1709), Beiträge eines Symposions anlässlich seines 300. Todestages. Eggingen: Edition Isele 2012. 263 S. mit 15 Abb. ISBN 978-3-86142-530-4. Kart. € 18,-

Ein in seinem Geburtsort Kreenheinstetten abgehaltenes interdisziplinäres Symposion unternahm 2009 den Versuch, neue Aspekte zu Werk und Wirken des Augustiner-Paters Abraham a Sancta Clara zutage zu fördern. Der daraus hervorgegangene Sammelband nähert sich dem Geistlichen aus einer biographischen sowie einer auf sein Werk orientierten Perspektive.

Edwin Ernst Weber widmet sich zunächst dem sozialen und ökonomischen Umfeld, in dem Johann Ulrich Megerle aufwuchs, ehe er seine Heimat verließ, um eine geistliche Laufbahn einzuschlagen. Einleuchtend herausgearbeitet werden die wohlhabenden Familienverhältnisse und insbesondere das familiäre Netzwerk, von welchem Johann Ulrich erheblich profitieren konnte. Nicht unproblematisch sind demgegenüber die zahlreich über die Verhältnisse des 18. Jahrhunderts hinaus vorgenommenen Rückschlüsse. Schließlich waren in den Jahren direkt nach dem Dreißigjährigen Krieg die Situation und Perspektive der bäuerlichen Bevölkerung deutlich günstiger als in den von hohem Bevölkerungsdruck und einer stagnierenden ökonomischer Basis gekennzeichneten Jahrzehnten nach 1700. Eine biographische Herangehensweise wählt Leonhard Hell, der auf die schulische und theologische Ausbildung Abrahams in Ingolstadt, Salzburg und Wien eingeht und den Versuch einer Abgrenzung jesuitischer und benediktinischer Einflüsse unternimmt. Entgegen der älteren Literatur kommt Hell dabei zu dem Ergebnis, dass Abraham eine ausschließlich ordensinterne theologische Ausbildung erhielt und kein Universitätsstudium absolviert hat.

Michael Wernicke und Peter Walter nehmen Abraham a Sancta Clara aus theologischer

Perspektive in den Blick. Während Wernicke die Lebenswelt des Paters innerhalb des Augustinerordens herausarbeitet und darstellt, dass sich Abraham trotz seiner theologischen Bildung als kein guter Kenner der Schriften des Augustinus erweist, widmet sich Walter den Stilelementen der theologischen Rhetorik des Paters. Über Abrahams Interpretation des Thomas von Aquin entstehen dabei auch Einblicke in die Frömmigkeit des Predigers.

Eine literaturwissenschaftliche Herangehensweise kennzeichnet die übrigen Beiträge des Sammelbands. Franz Eybl charakterisiert das literarische Werk des Augustiners als sich wiederholende, facettenreiche Abwandlung stets derselben Themenbereiche, woraus sich ein schwer abgrenzbares und kaum fassbares Werk ergibt. Der reich illustrierte Beitrag von Uli Wunderlich widmet sich konkret den von Abraham publizierten Totentänzen sowie deren Nachdruck und Rezeption. Dirk Niefanger analysiert das von Abraham entworfene Bild des Wirtshauses als sozialem Raum, der dem Sohn eines Gastwirts auch biographisch nahe liegt. Die anekdotisch-informative Herangehensweise diente Abraham dabei als Instrument der Vermittlung seiner sittlich-theologischen Anliegen. Mit Witz und Spott in den Werken Sancta Claras setzt sich Inga Pohlmann auseinander. Sie zeigt, dass auch der zeittypische Sprachwitz Abrahams Mittel zum Zweck war und der Vermittlung seiner erzieherischen Botschaft diene. Den Abschluss bildet der Beitrag Norbert Bachleitners, der sich Abrahams Verhältnis zur schönen Literatur widmet, der literarischen Form seiner Werke nachgeht und insbesondere die Verwendung unterschiedlichster Versatzstücke skizziert.

Im Ergebnis bleibt festzustellen, dass das Jubiläum einen facettenreichen Band hervorgebracht hat, der dem Leser den Augustiner Abraham a Sancta Clara und auch dessen Lebenswelt anschaulich näherzubringen vermag.

Andreas Neuburger

Hans *Merkle*: Carl Wilhelm. Markgraf von Baden-Durlach und Gründer der Stadt Karlsruhe. Eine Biographie (1679–1738). Ubstadt-Weiher: verlag regionalkultur 2012. 256 S. ISBN 978-3-89735-722-8. € 19,90

Der Autor hat sich zum Ziel gesetzt, mit seinem Werk ein „historisches Lesebuch“ (Um-schlag) über den Gründer der Stadt Karlsruhe anlässlich des 300-jährigen Stadtjubiläums im Jahr 2015 vorzulegen. Der Schwerpunkt liegt primär auf den privaten Lebenszusammenhängen Carl Wilhelms und weniger auf den politischen Betätigungsfeldern des Markgrafen.

Der Aufbau des Werkes ist chronologisch konzipiert. Das erste Kapitel steht unter der Überschrift „Erbprinzenjahre (1679–1709)“. Es skizziert auf knapp 50 Seiten die familiären und gesellschaftlichen Hintergründe, stellt Carl Wilhelm als herausragend intelligenten Schüler und Studenten dar, thematisiert die Hochzeit mit Magdalene Wilhelmine von Württemberg sowie die militärische Karriere des zukünftigen Markgrafen. Das zweite Kapitel „Noch herrscht Krieg (1709–1714)“ befasst sich mit der Zeit ab dem Regierungsantritt Carl Wilhelms. Es thematisiert sowohl die Grundsätze der politischen Kultur in Baden-Durlach, die weitgehend von der ungebremsten Machtbegierde und dem Kontrollzwang des Markgrafen bestimmt worden sei, als auch die „Markgräflichen Zerstreuungen“; gemeint sind die sexuellen Eskapaden, in die sich Carl Wilhelm begeben habe, weil seine Frau, wie sich Merkle zu urteilen erlaubt, „keine Schönheit“ gewesen sei (S. 31). Die herausragende Libido des Markgrafen hat den Autor offensichtlich besonders fasziniert, denn dieses Thema wird zu einem roten Faden, der im Verlauf des Werkes immer wieder aufgegriffen wird. Dabei wird vermerkt, dass Carl Wilhelm im Laufe seines Lebens mindestens 20 uneheliche Kinder gezeugt hätte, sich aber stets seiner „Vaterpflichten“ – also der materiellen Versorgung der